



20 Jahre Kinderlachen in der Kirschenallee

Das SCI:Kinderhaus feiert runden Geburtstag – mit einem großen Apfelfest am 27. September.

Christine Joliet hat ganz viele kommen und auch wieder gehen sehen: Kinder, die sie ein Stück ihres Lebensweg begleiten durfte. Kinder, die im SCI:Kindergarten ihre ersten Freundschaften geschlossen und kleine und große Erfolgserlebnisse gefeiert haben. Seit mittlerweile zwanzig Jahren ist der Kindergarten an der Kirschenallee mit Kinderlachen und ganz viel Leben gefüllt – und Leiterin Christine Joliet sorgt dafür, dass dies auch so weitergeht.

Bei seiner Eröffnung im Oktober 1994 war das SCI:Kinderhaus ein pädagogischer Pionier in Moers: In keiner anderen Einrichtung gab es damals schon integrative Gruppen für Kinder mit Behinderung. „Das war pädagogisches Neuland in Moers“,

berichtet Christine Joliet. „Die unterschiedliche Herkunft der Kinder und die religiöse und kulturelle Zusammenstellung der Kindergartengruppen waren eine Herausforderung, die wir als Bereicherung erlebt haben!“

Los ging es mit 10 Pädagoginnen und 90 Kindern in vier Gruppen: Sonne-, Mond-, Sterne- und Regenbogengruppe. Konzeptionell wurde die Waldorfpädagogik als Schwerpunkt des Kindergartens gesetzt. Gleich zu Beginn wurden in der Regenbogengruppe mit 25 Kindern 5 Kinder mit unterschiedlichen Förderbedarfen integriert. Schon drei Jahre später konnten in einer zweiten Gruppe weitere Plätze für Kinder mit Behinderung geschaffen werden: Die Sternengruppe wurde

in eine integrative Gruppe umgewandelt.

In den Jubiläumsjahren des Kinderhauses haben die Mitarbeiter jeweils Festveranstaltungen zu speziellen Themen gewählt: 1999 gab es zum fünfjährigen Jubiläum das Zirkusprojekt „SeCI“, zum zehnten Geburtstag 2004 ein Fest unter dem Motto „Märchen-Drachen-Welt“. Eigens für die Kindergartenkinder hatten Design-Studenten der Hochschule Krefeld das Kinderhaus in eine Märchen- und Drachen-Welt verwandelt und die Kinder unter anderem durch Märchenerzählungen an das Thema herangeführt. Daraus entstanden die „Moerser Märchentage“ mit Auführungen in Grundschulen, anderen Kindergärten und Sparkassenfilialen,

die bis 2008 jährlich drei Wochen lang durchgeführt wurden.

Eine große Erweiterung des Hauses kam im Juni 2011 – räumlich sowie konzeptionell. Denn ein Neubau, der an den Kindergarten angrenzt, bot nun auch Platz für die Kleinsten. In der sogenannten Zwergenburg betreuten die SCI-Mitarbeiterinnen fortan Kinder zwischen ein und drei Jahren. Es wurden zwei weitere Gruppen gegründet, die Wichtel- und die Zwergengruppe, mit jeweils 10 Kindern. Das pädagogische Team wuchs und erweiterte sein pädagogisches Konzept, um den Kindern in diesem sehr zarten und schutzbedürftigen Alter gerecht zu werden. Durch den Neubau sind zwei zusätzliche Gruppenräume entstan-

den, zwei Schlafräume und eine kleine Turnhalle, die auch als Bewegungstherapie-Raum für Kinder mit Therapiebedarf genutzt wird.

Zu Beginn dieses Jahres wurde das Gebäude um weitere 70 Quadratmeter erweitert: So konnten der Mitarbeiteraum vergrößert und ein neuer Schlafräum für die Sternengruppe angebaut werden. Außerdem wurde die Küche auf die doppelte Größe erweitert und mit neuen Geräten ausgestattet. „Wir haben jetzt eine professionelle Köchin und eine Beiköchin, die jeden Tag die über 100 Essen zubereiten“, erklärt Christine Joliet. Eine eigene Küche hatte der Kindergarten zwar bereits von Beginn an, aber damals waren auch gerade einmal zehn Essen pro Tag

Fortsetzung auf Seite 2 >



[Focus]

Klettern im neuen Niedrigseilgarten

Das SCI:Kinderhaus hat neuerdings, dank einer großzügigen Spende der Glücksspirale, einen Niedrigseilgarten. Dieses Bewegungs- und Spielgerät können alle Kinder unabhängig von Alter, Behinderung und motorischen Fähigkeiten ausprobieren und erleben. Sie können zum Beispiel von einem Podest zum andern hüpfen, auf einem Balken balancieren oder einen Überschlag an einem Seil machen. Jeder einzelne Kletterabschnitt bietet in sich verschiedene Schwierigkeitsstufen.

nötig. Bald wurden es immer mehr Kinder, die über die Mittagszeit betreut werden und am gemeinsamen Essen teilnehmen, und so war eine Verstärkung in der Küche unumgänglich. Inzwischen ist die Küche die erste und einzige Kindergartenküche in Nordrhein-Westfalen, die nach der EG-Öko-Verordnung zertifiziert und jährlich von der Kontrollstelle überprüft wird. Sie ist nach der EG-Öko-Verordnung zertifiziert und wird jährlich durch Kontrollen geprüft.

Das SCI:Kinderhaus hat mittlerweile sechs Gruppenräume, sieben Nebenräume zum Spielen oder Schlafen, zwei Turnhallen, eine Kreativwerkstatt, einen Logopädierraum, einen Besprechungsraum für Gespräche mit Eltern oder Lehrern, einen Personalraum, ein Leiterinnenbüro und einen schönen großen Garten. Insgesamt sind 19 Pädagoginnen angestellt, dazu 3 Therapeutinnen und 7 Hauswirtschaftskräfte, zu denen auch der einzige männliche Kollege gehört, der Gärtner- und Hausmeister-tätigkeiten übernimmt.

Der methodisch-didaktische Ansatz des Kindergartens ist die Waldorfpädagogik. „Es ist eine sehr gesun-

de Pädagogik, die die Kinder in ihrer Entwicklung bestärkt“, erklärt Christine Joliet. Wichtig sind ihr aber auch Einflüsse aus anderen Konzepten wie beispielsweise der Salutogenese, die der Frage nachgeht, wie Gesundheit eigentlich entsteht. Demnach müssen verschiedene Faktoren erfüllt sein, damit ein Kind gesund ist: Dazu gehören Vertrauen in sich selbst und Erfahrungshorizonte beim Spielen und in Momenten, wenn die Kleinen schöpferisch tätig sind und etwas singen, malen oder bauen.

Zwei Schwerpunkte des Kindergartenalltags liegen Christine Joliet

besonders am Herzen: zum einen eine vollwertige Ernährung. In der hauseigenen Küche werden deshalb ausschließlich frische Speisen aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft zubereitet. Einen verantwortungsvollen und bewussten Umgang mit Lebensmitteln erleben und verinnerlichen die Kinder so sehr schnell. Im hauseigenen kleinen „Biolädchen“ können sie mehrmals in der Woche sogar richtig „einkaufen“ gehen – und lernen dabei spielerisch die Namen einzelner Lebensmittel. Aber auch auf ausreichende Bewegung legt Christine Joliet großen Wert: Einmal in der Woche wird

geturnt, und auch sonst haben die Kinder viele Möglichkeiten, sich zu bewegen. Bei Wind und Wetter geht es raus in den Garten und einmal in der Woche in den Wald. „Da haben die Kinder noch einmal ganz andere Bewegungsmöglichkeiten und tolle Naturerlebnisse“, erklärt Christine Joliet. „Sie klettern, entdecken, rennen die Hügel rauf und runter, sammeln Stöcke oder genießen es, einfach nur mitten im Laub zu liegen.“

Zum 20-jährigen Jubiläum haben Christine Joliet und ihre Kolleginnen ein großes „Apfelfest“ geplant. Seit Monaten schon bringen sie den Kin-

dern das Thema Apfel näher – und verfolgen gemeinsam, wie sich der Apfel von der Blüte bis zur Frucht verändert. Bei verschiedenen Aktionen mit dem NABU haben die Kinder beispielsweise im Frühjahr die Apfelblüte auf der Obstbaumwiese erlebt oder ein Bienenhotel gebaut. Ein Imker hat den Kindern erklärt, wie wichtig die Bienen für den Apfelbaum sind. Und jetzt bald werden die Kinder Äpfel ernten und zu Apfelsaft, Apfelmus oder Dörräpfeln verarbeiten. Höhepunkt ist das Apfelfest am Samstag, 27. September, im Garten des Kinderhauses, zu dem alle Kinder mit ihren Familien herzlich eingeladen sind.



Das Erlernen eines guten Umgangs mit der Natur und ihren Früchten ist für den Kindergarten nicht nur eine Notwendigkeit, sondern elementarer Bestandteil des pädagogischen Konzepts.

[Porträt]

„Meine Vision hat sich erfüllt!“

Christine Joliet, Leiterin des SCI:Kindergartens, hat die Einrichtung von der ersten Stunde an begleitet.

Wenn Christine Joliet durch die Flure des SCI:Kindergartens geht, muss sie immer ein wenig Zeit einplanen: Hier spricht sie ein kleiner Knirps an, dort geben ihr Eltern einen lieben Gruß mit auf den Weg. Eine Mutter hat extra einen kleinen Strauß Blumen mitgebracht, um sich bei Christine Joliet für die schöne Kindergartenzeit zu bedanken, die ihr Kind in der Kirschenallee erleben durfte.

Christine Joliet ist Leiterin des SCI:Kinderhauses und Pädagogin mit Leib und Seele. Auch wenn es zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn noch gar nicht so aussah, als würde es in diese Richtung gehen: Denn studiert hat Christine Joliet zunächst Visuelle Kommunikation an der Folkwang-Hochschule in Essen. Nach dem Studium hat sie sich erst mal der Familie

gewidmet, bevor sie sich beruflich neu orientierte und das Berufsfeld der Pädagogik auswählte.

Sie wurde Mitgründerin eines Waldorfindergartens in Mülheim, in dem sie auch acht Jahre lang arbeitete. Berufsbegleitend absolvierte sie eine Ausbildung zur Heilpädagogin. 1994 kam dann der Wechsel zum SCI:Moers in den neu eröffneten Kindergarten auf der Kirschenallee, den sie in den ersten Jahren als stellvertretende Leiterin prägte. Neun Jahre später, im Jahr 2003, übernahm sie die Leitung des Hauses. Heute ist Christine Joliet eine von drei Pädagoginnen des aktuellen Teams, die den Kindergarten seit seiner Gründung gestaltet haben.

Aufgewachsen ist die 59-Jährige in Oberhausen, lebt aber heute in

einer gemütlichen Altbauwohnung in Mülheim mit Blick auf die Ruhr. Sie hat zwei Kinder und ein Enkelkind und widmet sich in ihrer Freizeit gerne dem Kulturangebot der Stadt: So besucht sie Ausstellungen und Konzerte oder geht ins Theater oder Kino.

Als Leiterin ist Christine Joliet in erster Linie für die Organisation des Hauses und die Führung von über 30 Mitarbeitern zuständig. Zu diesem Management gehören auch betriebswirtschaftliche Aufgaben wie die Verwaltung des Finanzbudgets oder die Personalauswahl. Aber ebenso geht sie in die pädagogische Tiefe und tauscht sich mit den Kolleginnen aus, überlegt neue Themen und plant Anschaffungen. Das Künstlerische, das ihr von jeher liegt und das sie sehr gerne mag, kann sie

an den unterschiedlichsten Stellen ihrer Arbeit einbringen: beispielsweise auch, als der Garten des Kinderhauses neu angelegt wurde.

Dank ihrer praktischen Erfahrung aus über 20 Jahren kennt sie die pädagogische Arbeit der Kolleginnen genau und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite. „Unser Wunsch ist, es lebendig und offen zu bleiben – wach, interessiert, neugierig, sensibel und achtsam. Wir verstehen unsere Pädagogik als nicht endenden Prozess. Im Mittelpunkt steht die Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder, sie zu begleiten und zu fördern. Ich blicke zurück auf 20 spannende Jahre und freue mich darüber, im SCI:Kinderhaus – in der Gemeinschaft aller Beteiligten – meine Vision von einer gelingenden Pädagogik umsetzen zu können.“



Christine Joliet prägt den Kindergarten seit seinem Bestehen mit ihrer Pädagogik.

Mehr Mitbestimmung für die Bewohner

Das SCI:Regenbogenhaus hat nun einen eigenen Bewohnerbeirat: Drei junge Erwachsene sind Ansprechpartner für alle Bewohner und dürfen den Einrichtungsalltag mitbestimmen und mitgestalten.

Es gibt immer wieder Momente, in denen im Zusammenleben im SCI:Regenbogenhaus nicht alles rund läuft. Für solche Fälle gibt es den Bewohnerbeirat, der die Interessen der Bewohner vertritt und nach Lösungen sucht. Diese Aufgabe haben im vergangenen November René Lauter, Carina Quindeau und Marcel Blinten übernommen. Seitdem kümmern sie sich ganz offiziell um die Sorgen und Nöte der 15 Mitbewohner des Regenbogenhauses, einem Wohn- und Betreuungsangebot für Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen.

„Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen sich unbedingt am Geschehen im Einrichtungs-

alltag beteiligen“, sagt Herbert Lorenz, pädagogischer Leiter des Regenbogenhauses. Beteiligen heißt zum Beispiel, dass sie Mitspracherecht haben bei Freizeit, Verpflegung und Hausordnung und bei Problemen zwischen Bewohnern und Pädagogen vermitteln.

Diese sogenannte Partizipation der Bewohner ist nicht nur gewünscht, sondern auch gesetzlich vorgeschrieben. Denn das Regenbogenhaus untersteht zwei Heimaufsichten: zum einen dem Landschaftsverband Rheinland (LVR), der ein besonderes Augenmerk auf die Rechte der Jugendlichen hat. Weil aber mittlerweile auch junge Erwachsene in der Betreuungsstätte wohnen, ist

gleichzeitig der Kreis Wesel als Aufsichtsbehörde für die Einhaltung des sogenannten Wohn- und Teilhabegesetzes (WTG) zuständig. Das WTG hat klare Vorschriften, wie das Zusammenleben zu funktionieren hat: „Es ist umfassender als die Vorschriften, die uns der LVR gibt, und fordert mehr Beteiligung vom Einzelnen. Und danach richten wir uns“, erklärt Herbert Lorenz. So gehört auch die Gründung eines Bewohnerbeirates zu den Forderungen des WTG. „Der Bewohnerbeirat ist ein demokratisches Mittel der Beteiligung“, erklärt Herbert Lorenz: Gewählt wird klassisch mit Wahlausschuss, Kandidatenliste, Wahltermin und geheimer Wahl. Genau wie bei einer politischen Wahl: professionell und ernsthaft.



René Lauter, Carina Quindeau und Marcel Blinten bilden den Bewohnerbeirat des Regenbogenhauses (von links nach rechts).

Diese Ernsthaftigkeit kommt bei den Bewohnern gut an. Weil sie wissen: Da kümmert sich wirklich jemand um unsere Sorgen. Die drei Mitglieder des Beirats tagen einmal im Monat, gewählt sind sie für zwei Jahre. Eine Maßnahme des Beirats war es beispielsweise, zwei Briefkästen aufzuhängen, über die die Bewohner anonym ihre Ideen, Wünsche und Sorgen mitteilen können. „Nur die Beiratsmitglieder haben die Schlüssel für die Briefkästen. Sie kümmern sich um die Angelegenheit, formu-

lieren Lösungen und stellen sie dann allen Bewohnern oder mir vor“, so der Leiter. „Dann entscheiden wir gemeinsam, was zu tun ist.“ Auch plant der Beirat zum Beispiel Tagesausflüge für alle Bewohner oder kommuniziert über Aushänge, wenn es beispielsweise Probleme mit der Sauberkeit der Waschküche gibt. Herbert Lorenz stellt fest: „Sie leben diesen Job richtig. Sie fühlen sich ihrer Rolle so verpflichtet, dass sie aus eigener Motivation nachhaken, bis die Probleme gelöst sind.“



SCI-Mitarbeiterin Christiane Kunzel hat sich für das Selbstvermittlungscoaching speziell qualifiziert.

[Nachgefragt]

„Man muss sich im verdeckten Arbeitsmarkt tummeln!“

Wer lernt, seine Jobsuche selbst aktiv in die Hand zu nehmen, steigert seine Chancen beträchtlich. Das Selbstvermittlungscoaching (SVC) soll Langzeitarbeitslosen dabei helfen. Christiane Kunzel vom SCI über die Chancen des neuen Instruments.

Frau Kunzel, welche Art der Hilfe können Arbeitslose von Ihnen erwarten?

Es geht vor allem darum herauszufinden: Welcher berufliche Bereich entspricht am meisten meinen Fähigkeiten und Interessen? Nur weil man vor 20 Jahren einmal eine Ausbildung zur Verkäuferin gemacht hat, muss das heute nicht mehr der ideale Bereich sein.

Wie muss man sich das Coaching konkret vorstellen?

Wichtig zu wissen ist zunächst, dass es sich um eine Gruppenmaßnahme mit bis zu zwölf Teilnehmern handelt. In dieser Gruppe wird dann zum Beispiel versucht, mit Erfolgsgeschichten aus der eigenen Lebensbiografie

das Wunscharbeitsfeld zu ermitteln. Das muss nichts Spektakuläres sein, manchmal hilft es auch, erst einmal von positiven Erfahrungen und kleinen Talenten auszugehen. Im weiteren Verlauf sollen die Teilnehmer mit Hilfe verschiedener Arbeitsmethoden ihre jeweiligen Interessen und Werte erkennen. Dieser Selbstklärungsprozess ist die Voraussetzung dafür, dass sich der zukünftige Arbeitsbereich konkretisieren kann.

Warum macht das Jobcenter so etwas nicht selbst?

Ich denke, für diese aufwändige Begleitung fehlt dort vor allem das zeitliche Potenzial. Wir treffen uns ja sechs Monate lang an drei Tagen in der Woche.

Können Sie über die Erfolgsaussichten der Teilnehmer etwas sagen?

Was versteht man unter Erfolg? Wenn es uns gelingt, die Teilnehmer zu motivieren, so dass sie eigenständiger und aktiver nach Arbeitsstellen suchen, dann ist das sicherlich ein Erfolg – auch wenn dies nicht unmittelbar zu einem festen Job führt. Da der erste SVC-Kurs derzeit nicht abgeschlossen ist, kann ich noch keine Zahlen über konkrete Vermittlungserfolge nennen. Von Seiten des Jobcenters gibt es jedenfalls keine Quoten-Vorgaben für die Maßnahme.

Wie bewerten Sie selbst denn den Erfolg?

Unterschiedlich. Bei Teilnehmern mit geringer Motivation, die sich

zum Coaching zugewiesen fühlen und erst mal distanziert sind, wird es schwierig, sie im Rahmen unserer Maßnahme zu erreichen. Andere aber entdecken bei uns eben auch neue Möglichkeiten und Ideen, wieder aktiv nach einem Job zu suchen. Verallgemeinernd kann man feststellen, dass es für die meisten Teilnehmer wenig erfolgversprechend ist, wenn sie wie bisher nur im Internet nach Stellen suchen und klassische Bewerbungen schreiben. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, dass unsere Kursteilnehmer aktiver auf mögliche Arbeitgeber zugehen, Kontakte und Netzwerke knüpfen und damit den sogenannten „verdeckten Arbeitsmarkt“ für sich erschließen.

Wie zufrieden sind denn die Teilnehmer mit dem Coaching?

Zu Beginn der Maßnahme war es für die meisten Teilnehmer unangenehm, sich in einer Gruppe zu präsentieren. Zum Beispiel fanden die Teilnehmer es durchaus schwierig und anstrengend, eigene Erfolgsgeschichten zu schreiben. „Ich konnte doch in der Schule schon nicht gut Geschichten schreiben!“ hieß es dann meistens. Im weiteren Verlauf aber bekam ich die Rückmeldung, dass besonders die Unterstützung und die Erfahrungen der Gruppe helfen, eigene Perspektiven zu erweitern und neue Ideen zu entwickeln. Nach meiner Einschätzung kommen die meisten Teilnehmer gerne zum Coaching.

David Behre ist der SCI:Schulbotschafter

2014 hat es mit der Freien Integrativen Ganztagschule auf waldorfpädagogischer Grundlage in Moers nicht geklappt – 2015 unternimmt der SCI einen neuen Anlauf. Für Rückenwind soll Paralympics-Teilnehmer David Behre sorgen, der selbst Waldorfschüler war.

Im ersten Anlauf zu scheitern – für einen Sportler ist das normal. Für die Eltern und ihre Kinder, die sich zum Start der neuen SCI:Gemeinschaftsschule im Sommer 2014 angemeldet hatten, war die Absage aber eine herbe Enttäuschung. Gerade, weil die Gründung nur haarscharf gescheitert war – an der Absage zweier Familien. „Formell hätten wir sogar die Anmeldezahlen erreicht“, erklärt SCI-Geschäftsführer Karl-Heinz Theußen, „aber wenn später auch nur ein Kind umgezogen wäre, hätte die Schule wieder auf der Kippe gestanden. Das konnten wir nicht riskieren.“

Jetzt wird die Schule, in der auf Grundlagen der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Heilpädagogik gelehrt wird, im Sommer 2015 starten. Dass es dieses Mal klappt, davon ist Theußen überzeugt: „Wir haben viele Anfragen, das Po-

tenzial ist auf jeden Fall da. Vielleicht war beim ersten Versuch einfach unser Anlauf zu kurz.“ Für das Schuljahr 2015/2016 hat er schon sehr frühzeitig eine ganze Reihe öffentlicher Informationsabende angesetzt. Nach einer allgemeinen Runde zu Konzept und Aufnahmebedingungen am 18. September stehen auch schon spezielle Themen auf dem Programm: Am 6. November geht es um den gemeinsamen Unterricht, am 20. November um Mathematik, am 4. Dezember um Bildungs- und Erziehungsziele und am 8. Januar um soziale und wirtschaftliche Strukturen der Schule. Der erste richtige Elternabend soll dann am 11. Juni stattfinden – und am 12. August 2015 werden die neuen Schüler bei einer Einschulungsfeier festlich in die Schulgemeinschaft aufgenommen.

Noch nicht sicher ist, ob es nur mit einer ersten Klasse losgehen wird –

oder nicht sogar zusätzlich mit einer zweiten Klasse. „Wir werden es auf jeden Fall versuchen, weil wir ja auch schon wissen, dass etliche Eltern schon 2014 ihre Kinder gern zu uns geschickt hätten“, so Theußen.

Unterstützung bei seinem Werben für eine neue und andere Schule in Moers erhält

der SCI:Moers neuerdings durch einen prominenten Waldorfschüler: den Paralympics-Teilnehmer David Behre. Der Behindertensportler setzt sich für die Gründung ein, weil ihn das Schulkonzept überzeugt: „Ich bin für eine Schule in meiner Heimatstadt, die auf das Leben vorbereitet und in der Vielfalt die Regel ist.“

Gemeint ist damit unter anderem, dass der Unterricht bis zur sieb-

ten Klasse integrativ sein wird, er also benachteiligte Schüler mit einschließt. Angestrebt ist ein Schülerverhältnis von zwanzig Kindern ohne Förderbedarf und vier bis sechs Kindern mit Förderbedarf. Nach der siebten Klasse werden die Schüler in verschiedene Lerngruppen nach Bildungsgängen differenziert, um sie gezielt auf alle wichtigen Schul-

Weitere Infos

Eltern, die sich für die SCI:Gemeinschaftsschule interessieren, können Schulleiter Bernd von Blomberg direkt kontaktieren: Tel.: 0151/22 22 51 32 | E-Mail: gemeinschaftsschule@sci-moers.de.

abschlüsse vorzubereiten. Zu den Kernfächern Rechnen, Schreiben, Lesen sowie sachkundlichen und naturwissenschaftlichen Fächern kommen auch Fremdsprachen: Englisch und Französisch werden schon in den ersten vier Klassen angeboten. Mit dem Ende der zwölften Klasse können die Schüler dann einen Waldorf-Abschluss anstreben. Wer eine Allgemeine Hochschulreife anstrebt, bereitet sich an der

SCI:Gemeinschaftsschule darauf vor, die Abiturvorbereitungen finden allerdings in Kooperationen mit anderen Moerser Schulen statt.

Als großes Glück empfindet es SCI-Chef Theußen, dass ihm sowohl der designierte Schulleiter als auch seine erste Lehrerin treu geblieben sind: „Beide haben für die Wartezeit eine Zwischentätigkeit gefunden und fest zugesagt, beim Start 2015 dabei zu sein.“ Bis dahin ist eine große Frage aber für Karl-Heinz Theu-

Ben noch zu klären: Wo die Schule überhaupt ihren Standort haben wird? Theußen: „Wir sind in Gesprächen darüber, es kommen mehrere ungenutzte Schulgebäude infrage.“ Bis spätestens Ende 2014, so Theußen, müsse aber geklärt sein, wo der Startschuss für die neue Schule fällt.

Impressum

Herausgeber:

SCI:Moers gGmbH
Gesellschaft für Einrichtungen
und Betriebe sozialer Arbeit
Hanns-Albeck-Platz 2, 47441 Moers
Telefon 02841/95 78-0
Telefax 02841/95 78-78
eMail: info@sci-moers.de

V.i.S.d.P.:

Karl-Heinz Theußen (Geschäftsführer)

Redaktion:

Blattwerkstatt

Fotos:

Peter Oelker

Gestaltung und Produktion:

Agentur Berns
Steinstraße 3, 47441 Moers
www.agenturberns.de

Wer ist der Service Civil International?

Der Service Civil International wurde 1920 von dem Schweizer Pierre Ceresole gegründet. Ceresole lehnte jeglichen militärischen Dienst ab. Stattdessen wollte er durch freiwillige Arbeit an gemeinnützigen Projekten den Frieden unterstützen. In Esnes, in der Nähe von Verdun in Frankreich, fand der erste Einsatz von Freiwilligen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz statt. Sie halfen mit, die im Krieg zerstörte Stadt wieder aufzubauen. Heute ist der SCI in 25 Ländern weltweit als Friedensbewegung organisiert. Seine Aufgaben sind vielfältig, sie reichen von der Förderung von Verständnis und Solidarität zwischen den Menschen bis zu gemeinnützigen Projekten und Arbeiten im Natur- und Umweltschutz. Oberstes Gebot ist die Integration von sozial benachteiligten Gruppen.

[Kurz & Knapp]

Erstes Friedenscamp in Vinkt

Sechs Jugendliche der SCI:Jugendwerkstatt sind am 18. Mai zum ersten offiziellen Friedenscamp ins belgische Vinkt gereist. Begleitet wurden sie von Christoph Gilles vom Landesjugendamt und Frank Liebert, Geschäftsführer des SCI:Moers. In Vinkt hat der SCI:Moers im letzten



Jahr die Erinnerungsarbeit an einer Gedenkstätte übernommen, wie er sie auch schon seit Jahren für das italienische Sant' Anna di Stazzema pflegt. An beiden Orten hatten deutsche Truppen während des Zweiten Weltkriegs ein Massaker angerichtet und viele Zivilisten getötet. Während des mehrtägigen Friedenscamps im Mai arbeiteten die Jugendlichen an der Gedenkstätte und führten kleine handwerkliche Arbeiten auf dem Friedhof aus. Außerdem trafen sie Veteranen und Jugendliche aus der Gemeinde, um die geschichtlichen Ereignisse aufzuarbeiten. In der offiziellen Gedenkveranstaltung beteiligten sich die Jugendlichen mit einem Wortbeitrag und erklärten ihre Beweggründe für die Arbeit an der Gedenkstätte. Das Projekt des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) und des SCI:Moers steht seit letztem Jahr unter der Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments.

Der SCI hat nun ein Saftmobil

Die Jugendwerkstatt des SCI:Moers hat nun ein Saftmobil, mit dem die Jugendlichen selbstständig Saft pressen können. Das Saftmobil besteht aus einem geschlossenem Planenanhängler, in dem sich die Technik zum Saftpressen befindet. Vor Ort können der Pasteuriser und die Pressen ausgepackt und genutzt werden. Lediglich Wasser und Strom müssen von



außen verfügbar sein. Pressen kann die Maschine Kernobst wie beispielsweise Äpfel, Birnen oder Quitten. Wie man die Maschine bedient, üben die Jugendlichen im Herbst schon mal ein: Auf dem Moerser Streuobstwiesenfest Mitte September zum Beispiel pressen sie aus

den geernteten Früchten frischen Saft. Nach den Probe-Produktionen stehen dann im nächsten Jahr weitere Veranstaltungen auf dem Programm. „Uns geht es um das praktische Erleben, was mit dem fertigen Apfel passieren muss, bis er zu Saft wird“, erklärt Guido Bonowitz, Leiter des Zentrums für Gemeinwohlarbeit. „Deshalb haben wir auch keine multimodernere Maschine gekauft: Die Äpfel vorwaschen, ins Mahlwerk legen und die Presse bedienen müssen die Jugendlichen noch selbst.“